

Protokoll der Sitzung FORUM SOZIALES am 13.10.2016

Termin: *Donnerstag, den 13.10.2016, 18:00 – 20:00 Uhr*

Ort: *Altes Rathaus*

Teiln: *siehe Anwesenheitsliste*

Tagesordnung:

- 1. Begrüßung durch Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer*
- 2. Bericht über Maßnahmen zur Bekämpfung der Ursachen und Folgen von Armut/
Fragen zu dem Maßnahmenkatalog*
- 3. Sozialmonitoring in Regensburg durch Herrn Hefter*
- 4. Vorstellung von KulTür durch Frau Kutzner*
- 5. Wünsche, Sonstiges, Anregungen*
- 6. Neuer Termin*

1. Begrüßung durch Frau Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer

Bürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer begrüßt die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, bedankt sich bei Herrn Dr. Sgolik und den Protokollantinnen für die organisatorische Vorbereitung und stellt die Referenten zum Thema Monitoring und „KulTür“ vor.

2. Maßnahmenkatalog „Bekämpfung der Ursachen und Folgen für Armut 2016“

Der Bericht 2016 orientiert sich am Vorjahresbericht, um eine gute Vergleichbarkeit sichtbar zu machen, er wurde lediglich um die Spalte „Hinweise“ erweitert.

Im Berichtsjahr sind wieder einige Meilensteine bewältigt worden. Mit der Familienwerkstatt wurde ein Familienzentrum mit Familienstützpunkt eröffnet, das Begegnungszentrum wurde konzeptionell vorbereitet, im Seniorenamt konnte man personelle Ressourcen ausbauen und mehr Gesundheitsangebote für Senioren verfügbar machen, der Ausbau von InMigra-KID ist gelungen, zusätzliche Büchereien (zum Beispiel im Candis-Viertel) entstanden und die Barrierefreiheit wurde optimiert, zum Beispiel an einigen Bushaltestellen.

2.1 Fragen zum Maßnahmenkatalog

Auf Nachfrage von Frau Kolbe-Stockert berichtet Frau Raith (Leiterin des Amtes für kommunale Jugendarbeit) über bereits geöffnete Schulhöfe und teilt mit, dass man bestrebt sei, weitere zu öffnen. Dies bezieht sich vorwiegend auf die Schulferien.

Herr Lerch beantwortet eine Frage von Frau Kolbe-Stockert zum Verbleib der Seniorenwerkstatt, dass diese beim Stadtjugendring Unterschlupf finden musste, da der zuletzt genutzte Platz von der Realschule am Judenstein benötigt wurde. Die Planung ist fortgeschritten, es waren bereits zwei Werkstätten in Aussicht und derzeit finden Verhandlungen zu einem Standort im Stadtwesten statt.

Herr Kellner fragt, wie mehr einkommensschwache Menschen als Zielgruppe für die Familienzentren gewonnen werden können? Er fordert, den Stadtpass/ die Stadtpassidee auf Landkreisebene auszuweiten, d.h. in Verhandlungen mit dem Landkreis einzutreten.

Auf eine weitere Nachfrage von Frau Kolbe-Stockert berichtet der Leiter des Amtes für Soziales, Herr Weinmann, dass der Sozialdienst seines Amtes aktuell 1265 Kontakte zu Personen hat und 579 Hausbesuche durchführte. Im Vordergrund stehen dabei die Wohnungsprobleme, Schulden und finanzielle Schwierigkeiten.

Herr Weinmann betont, dass der Sozialdienst bereits überlastet ist, da eine intensive Betreuung der Menschen dringend notwendig ist.

In einem Fallbeispiel erklärt er wie in einer betroffenen Wohnung, in der eine Gasheizung installiert war, ein Gewehr gefunden wurde. Dies stellt eine hohe Selbst- und Fremdgefährdung dar. Im Zusammenwirken mit weiteren Ämtern konnte die Gefahr gebannt werden. Herr Weinmann fordert weitere Stellenschaffungen für Sozialpädagogen.

3. Vorstellung des Projekts „Sozialmonitoring“ durch Herrn Tomas Hefter (Amt für Stadtentwicklung)

Die Datei findet sich im Anhang zu diesem Protokoll.

Frau Bürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer fragt nach der zeitlichen Realisierung. Daraufhin antwortet Herr Hefter, dass vor 2018 nicht mit einem ersten Monitoring zu rechnen ist, aber ab diesem Zeitpunkt dann eine jährliche Veröffentlichung erfolgen soll.

Herr Hammerl äußert die Sorge, dass eine zu kleine Blockbildung zu einer Stigmatisierung von Stadtteilen führen könnte.

Herr Hefter erklärt, dass das angewandte Verfahren üblich ist und man auf einen Blick sehen könne, wo gehäuft Probleme auftreten. Herr Hammerl stellt daraufhin die Frage, ob es sinnvoll ist, bestimmte quantitative Daten mit einem qualitativen Ansatz zu unterfüttern. Zum Beispiel im Bereich Bildung, wo Studierende mit einem Fragebogen in betroffene Gebiete geschickt werden könnten. Herr Hefter führt dazu aus, dass eine qualitative Befragung kein Monitoring ist, da müsste man eine eigene Studie durchführen. Allerdings kann durch das Monitoring der Ansporn für qualitative Forschung gesetzt und ein Überblick gewonnen werden, wo diese notwendig ist.

Herr Lerch äußert die Frage warum Senioren nicht in Index aufgenommen wurden. Somit würde deutlich werden, wie viele Betroffene in Pflegeheimen sind, ambulante Hilfen bekommen, usw.

Da es keine Daten zur Pflegebedürftigkeit gibt, ist es nicht möglich dieses Thema in das Monitoring aufzunehmen.

Herr Spieß wünscht sich für die Berichterstellung kleinräumige Daten. Die Untergliederung in Stadtteile wäre ihm zu ungenau. Es stellt sich für Herrn Spieß die Frage, wieso die Kommune Schwierigkeiten habe, Daten vom Land Bayern zu bekommen. Er äußerte den Wunsch, diesbezüglich eine ernstgemeinte Anfrage an das Landesamt für Statistik zu starten.

Herr Hefter bezieht sich an dieser Stelle auf den Datenschutz.

Frau Raith erwähnt hierzu ein Beispiel: die Schulabbrecherzahlen werden von den Schulen nicht herausgegeben, da dies eine Imageverschlechterung zur Folge haben könnte.

Herr Kellner informierte sich im Folgenden, wie groß eine solche Blockgruppe sei, von der Herr Hefter gesprochen hat. Dieser meinte daraufhin, dass Blockgruppen nicht nach Einwohnern festgelegt sind sondern sich vor allem an baulichen Strukturen orientieren. Für das Monitoring sollen alle Blockgruppen mit mindestens 300 Einwohnern dargestellt werden.

Herr Kellner erkundigte sich weiter, welche Einteilung es alternativ für ein Sozialmonitoring gäbe. Herr Hefter erklärte, es gäbe noch Unterbezirke, Bezirke, usw., aber er habe sich bewusst für die Blockgruppe entschieden, da diese Unterteilung bereits im Sozialbericht von 2011 gewählt wurde und ausreichend kleinräumige Aussagen erlaubt.

Frau Maltz-Schwarzfischer bestätigt, dass diese Unterteilung Sinn mache, zumal ein Bezirk viel zu unterschiedlich sein kann. Ein Beispiel hierfür ist das Wohngebiet Burgweinting. Dort gibt es sowohl Einfamilienhäuser, als auch größere Wohnblöcke. Diese Bürger können nicht in einer Blockgruppe zusammengefasst werden, da dort die Kluft zwischen armen und reichen Menschen sehr groß ist und es somit viele Unterschiede und Problemlagen gibt. Die Blockgruppeneinteilung der Stadt Regensburg ist bereits im Internet unter www.statistik.regensburg.de zu finden.

4. Vorstellung des Projektes „KulTür“ durch Frau Britta Kutzner

Die Datei findet sich im Anhang zu diesem Protokoll.

Das Projekt startete im April 2015.

Frau Maltz-Schwarzfischer bedankt sich für den Vortrag und zeigt sich von den hohen Zahlen der versorgten Bürgern und Spendern beeindruckt.

Frau Kutzner bedankt sich über die 1800 € Fördermittel, die allerdings nicht ausreichen, um dem Projekt eine Beständigkeit zuzusichern. Dem Ostbayerischen Kulturforum, das bisher als Träger einen Teil finanziert hat, fehlen die Mittel dies dauerhaft zu gewährleisten.

Frau Maltz-Schwarzfischer informiert sich, wieso nicht, wie bei der Tafel, eine kleine Geldsumme pro Karte verlangt wird, sodass eine Finanzierung erleichtert wird.

Frau Kutzner erklärt, dass man eher bereit sei bei Nahrungsmitteln eine Zuzahlung zu leisten als bei kulturellen Angeboten. Hier würden die Menschen eher verzichten und könnten so wieder nicht am kulturellen Leben teilhaben.

Herr Troidl ergänzt, dass es jedoch auch eine gegenteilige Wirkung geben könne, nach dem Motto: „Was nichts kostet, ist nichts wert“.

Herr Kellner äußert sich positiv zu dem Projekt und freut sich, dass man dadurch mehr Plätze für Ferienfreizeiten anbieten konnte. Frau Kutzner berichtigt, dass durch „KulTür“ nicht zusätzliche Ferienfreizeiten angeboten werden. Diese werden von den Anbietern lediglich für „KulTür“ freigestellt. Frau Kutzner erwähnt, dass diese vor allem für Flüchtlingskinder interessant seien, da durch die Hilfe von „KulTür“ der Antragsweg erleichtert wird. Frau Raith vom Amt für kommunale Jugendarbeit ergänzt, dass es in diesem Jahr genug freie Plätze für Ferienaktionen gab.

5. Wünsche, Sonstiges, Anregungen

Frau Kolbe-Stockert fragt, wie viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Moment in Regensburg untergebracht sind? Herr Dr. Sgolik antwortet, dass derzeit 193 Flüchtlinge zwischen 8 und 21 Jahren Hilfen zur Erziehung bekommen. (Stand: 6. Oktober 2016)

Frau Kolbe-Stockert fragt, ob die Hilfe mit 18 Jahren beendet ist? Herr Dr. Sgolik führt aus, dass es einzelne Fälle gibt, wo die Hilfe mit dem 18. Geburtstag endet, aber nur, wenn der Jugendliche dies von sich aus wolle. Das Amt für Jugend und Familie gewährt die Hilfen häufig über das 18. Lebensjahr hinaus.

Herr Weinmann berichtet, dass im Zusammenhang mit der Unterbringung anerkannter Flüchtlinge derzeit seitens der Regierung der Oberpfalz die sog. Fehlbeleger weiterhin in den Gemeinschaftsunterkünften geduldet werden. Eine Unterbringung der Fehlbeleger durch das Amt für Soziales im Rahmen des Obdachlosenwesens ist mangels ausreichender Kapazitäten sowohl in der Notwohnanlage Aussigerstraße, als auch in der Obdachlosenunterkunft Taunusstr. 3 nicht möglich. Vom Amt für Soziales wurde in der Vergangenheit bereits verschiedentlich darauf hingewiesen, dass es sich bei der Unterbringung von anerkannten Flüchtlingen um ein gesamtstädtisches Problem handelt.

Im Übrigen sieht sich das Amt für Soziales mit einem ständig steigenden Bedarf an Notwohnungen für Resettlementflüchtlinge, Familiennachzüge bei anerkannten Asylbewerbern, osteuropäischen Staatsangehörigen aus EU-Ländern usw. konfrontiert. Bürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer sagte, hier sei der Freistaat gefordert und zitierte Ministerin Müller, die meinte, der Freistaat würde auf keinen Fall die Kommunen im Regen

stehen lassen. Und nun stünden die Leute bei Herr Weinmann am Schreibtisch und suchten nach einer Bleibe.

Mögliche Themen für die nächste Sitzung

- Familienstützpunkte
- Auswertung des Stadtpasses
- Beratungsstelle „Hajde“, Zuwanderer aus Osteuropa (Wunsch von Frau Schedl per Email)
- Vertreter des „Runden Energietisches“ der REWAG einladen